

Badnang. Naturalien-Preise vom 5. September 1832.

Frucht-Gattungen.	Preise.						Fleisch-Lare.	
	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		fr.	fr.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
1 Scheffel Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	1 Pfund Ochsenfleisch	—
1 — Dinkel, neuer	6	—	5	43	5	30	1 — Rindfleisch	6
1 — Kernen	—	—	—	—	—	—	1 — Kuhfleisch	5
1 — Roggen	—	—	—	—	—	—	1 — Schweinefleisch	9
1 — Haber, neuer	4	22	4	9	4	—	1 — Kalbfleisch	6
1 Simri Gersten	—	—	—	—	—	—	1 — Hammelfleisch	6
1 — Erbsen	—	—	—	—	—	—	1 — Bockfleisch	5
1 — Linsen	—	—	—	—	—	—		
1 — Wicken	—	—	—	—	—	—		
1 — Welschkorn	—	—	—	—	—	—		
1 — Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—		

  

Lichter und Seifen-Preise.	
1 Pfund Lichter gegossene	20
1 — — — — — gezogene	18
1 — — — — — Seife	16

  

**Brod-Lare vom 25. August.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod	22 fr.
8 — gutes schwarzes Brod	18 fr.

Der Kreuzer-Beck soll wägen 7 1/2 Loth.

Winnenden. Naturalien-Preise vom 6. September 1832.

Frucht-Gattungen.	Preise.						Fleisch-Lare.	
	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		fr.	fr.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
1 Scheffel Kernen	13	52	15	40	13	20	1 Pfund Ochsenfleisch	—
1 — Roggen	—	—	—	—	—	—	1 — Rindfleisch	7
1 — Dinkel	6	30	6	7	5	45	1 — Kuhfleisch	—
1 — Gersten	8	—	7	28	7	12	1 — Schweinefleisch	9
1 — Haber	6	—	5	2	4	40	1 — Kalbfleisch	6
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—	1 — Hammelfleisch	—
1 — Linsen	—	—	—	—	—	—	1 — Bockfleisch	—
1 — Wicken	—	—	—	—	—	—		
1 — Welschkorn	1	36	1	30	1	20		
1 — Ackerbohnen	1	28	1	20	1	12		
1 Maas Hirsen	—	16	—	—	—	—		

  

Lichter und Seifen-Preise.	
1 Pfund Lichter gegossene	20
1 — — — — — gezogene	18
1 — — — — — Seife	—

  

**Brod-Lare vom 22. August.**

8 Pfund Brod	24 fr.
--------------	--------

Der Kreuzer-Beck wiegt 7 Loth.  
Zur Beglaubigung,  
Stadt = Schultheißen = Amt.  
Hiemer.

Badnang, gedruckt und verlegt von Haf.

# Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Diensstag den 11. September 1832. Nr. 49

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamts-Gericht Badnang,  
den 8. September 1832.

Gläubiger = Vorladung.

In der Santsache des Johann Jakob Schad, Köstlenswirth zu Waldbrem, wird Mittwoch den 17ten October d. J. die Schulden-Liquidation vorgenommen und der Präclusiv-Bescheid ausgesprochen werden.

Es haben daher alle, welche an Schad Ansprüche machen wollen, bei dieser Verhandlung früh 8 Uhr zu Waldbrem zu erscheinen, und zum Behuf der Liquidirung ihrer Forderungen und Vorzugs-Rechte ihre Original-Documente beizubringen, oder zu-gewarten, daß sie von der Santsmasse ausgeschlossen werden.

Reichenberg. [Schafe-Verkauf.] Bis Montag den 17ten September d. J. wird der Schäfer Arnold zu Kichelbach, hiesiger Gemeinde, einen Theil seiner Heerde im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zu verkaufen suchen; und zwar wird er über 63 Stück ganz gesunde Lämmer Vormittags 8 Uhr in der Schultheißenamts-Wohnung zu Rietenau, und über 56 Stück Bracken und Fetthämnel in der Schultheißenamts-Wohnung zu Reichenberg Nachmittags 2 Uhr eine Verkaufs-handlung anstellen; wozu die Liebhaber höflichst einladet.

Den 6. September 1832.

Schultheißenamt.  
Molt.

## Privat = Anzeigen.

Sulzbach. [Verlaufener Hund.] Dem Unterzeichneten ist den 31. August ein weißer Metzger-Hund mit schwarzen Blatten zugelaufen. Der Eigenthümer kann ihn gegen Einrückungs-Gebühr und Kostgeld abholen.

Den 4. September 1832.

Wenzel zum Ochsen.

Badnang. [Baumgut-Verkauf.] In den Bergenäcker oder Büttenen ist ein Baumgut, einen halben Morgen im Meß, zu verkaufen. Das Nähere sagt Ausgeber dieses Blattes.

Badnang. Unterzogener ist gesonnen, sein Wohnhaus gegen annehml. Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten, bestehend in 2 Wohnungen, Stall, Dunglege und gewölbtem Keller.

Friedrich David Wolf,  
Gürtler-Meister.

Badnang. Bei Unterzeichnetem ist bis Martini die obere Etage zu vermieten.

David Weittinger,  
Seifenfieder.

Waldbrem. [Heu, Stroh- und Frucht-Verkauf.] Aus der Santsmasse des Bürgers und Köstlenswirths Jakob Schad zu Waldbrem wird Donnerstag den 13ten d. Mts.

der vorhandene Vorrath von:  
Heu,  
Stroh,  
Dinkel  
von heurigem Jahrgang verkauft.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich Mittags 1 Uhr in dem Schultheißen-Hause einzufinden, um der Verkaufs-Verhandlung anzuwohnen.

Den 9. September 1832.  
Güter-Pfleger  
Koch.

## Tod des jungen Napoleons, Herzogs von Reichstadt.

Bitter nicht, es naht der süße Bote,  
Dich zu grüßen nach des Kampfes Schmerz;  
Deines Sieges Kranz strahlt dir im Tode,  
Sein Trümph entführt dich Himmelwärts.

Deines Lebens Stern hat früh durchschimmert,  
Seine schön erhellte Frühlingsbahn;  
Wo am Ziel der matte Strahl noch flimmert,  
Der erbleicht der Welt noch leuchten kann.

Aus dem Leben sinkst du, wie aus Träumen,  
Und dein Geist erblickt der Zeiten Spiel;  
Aufgeschreckt jedoch von engern Räumen  
Kandst du dich am jäh gesteckten Ziel.

So muß oft die Blüthe schnell verwehen,  
Die des Morgens goldner Schein erschloß;  
Und der Halm muß von dem Sturm vergehen,  
Der schon trug der künft'gen Erndten Loos.

Voll von Behemuth blickst du von den Stunden  
Deiner Erde zu der ew'gen Zeit,  
Und dein Wunsch hat noch nicht überwunden,  
Dein Gedanke ringt mit Endlichkeit.

Lorbeern sieht dein Blick in Stürmen grünen,  
Und des Ruhmes Sonne dämmert dir;  
Welken donnern deines Muthes Sehnen,  
Und dein heil'ger Engel steht schon hier.

Er umrauscht des Vaters Friedenstätte,  
Eine Thräne blizt auf seinem Staub;  
Traurend schwebt er nach dem Ruhebette,  
Wo du ruhst, des ew'gen Schicksals Raub.

Schlummre hin, der Stanz vom mächt'gen Stabe  
Trübe nicht des Auges reinern Blick;  
Dort blüht dir des Himmels schön're Gabe,  
Und dein Geist sieht Schmerzvoll nicht zurück.

Reigt dich wohl der Schmutz, wenn dampfumwaltet  
Geere stürzt der Stern auf deiner Brust;  
Wenn dein Ruf vom Schmerze wiederhallet,  
Ist dieß Sonne, ist es Himmelsluft?

Wenn die Kraft, vom raschen Griff gebleiche,  
Muthlos sinkt aufs blutende Gesild,  
Und der Freund erstarrt die Rechte reichet,  
Reigt es wohl, ein solches Sammerbild?

Könnte dich der Freude Licht begrüßen,  
Wenn das Glend dein Gezelt umheult,  
Der Verzweiflung wilbe Thränen fließen;  
Hättest du wohl gerne hier verweilt?

Wenn das niedre Dach, von Staub umschlossen,  
Hell auslobernd in die Lüfte kracht;  
Und das Blut, aufs bloße Land gegossen,  
Thal und Flur zur Schädelstätte macht.

Land und Trug! Was ewig wird bestehen,  
Leitet dich zum himmlischen Gestad;  
Mutterliebe und ein Wiedersehen  
Wandeln mit dir auf dem sel'gern Pfad.

Süße Ruh, o eil ihn zu umschatten  
Nach des kurzen Lebens heissem Strahl;  
Weh um ihn auf kühlen Todestatten  
Und streu Blumen um sein Leichenmal!

Er war gut, dieß sey zum Monumente  
Seines Lebens Thaten dargebracht!  
Ach! vielleicht des Daseyns frühes Ende  
Hat der Welt unsterblich ihn gemacht.

### Ueber

### Thier-Liebhaberey und Thier-Quälerey.

#### (Fortsetzung.)

Sehet jene Todtengerippe vor dem alten Fiaker,  
vor Hunger und Anstrengung sind sie kaum fähig,  
sich selbst fortzuschleppen, aber der Barbar, der sie  
angeseilt hat, zeretzt fluchend die beulenvolle Haut  
des armen Thieres, sie bieten ihre letzte Kraft auf,  
ehe sie fallen. Sehet die stolzen Pferde vor gol-  
denem Wagen, wie sie von Schweiß triefen, wie ihre  
Glieder zittern, ihre feuerrothe Nasenlöcher dämpfen,  
und die ganze Höhlung des Bauches wie ein Blas-  
balg auf- und niedergeheth? Und doch ist zwischen die-  
sen Thieren und ihrem Herrn kein anderer Unterschied,  
als daß diese nur zwei, jene aber 4 Füße haben. Von  
gewissen Jagdpartien, wo neben den Thieren auch  
der Bauer geplagt ist, mag ich gar nicht sprechen,  
und der rohe Bauer nicht mit Unrecht aufgebracht,  
über das seine Felder verheerende Wild, giebt diesem  
wieder heim, wenn einmal ein eingestelltes Jagen  
abgehalten wird, schlägt mit Knütteln und Holzbeil-  
en auf das Wild, und zeigt in allen Mienen, daß  
er nicht übel Lust hätte, auch die verehrliche Nim-  
rods so zu bedienen, wenn —

Gottlob! daß wir einstweilen so weit sind, die alle  
Menschheit entehrende Parforce-Jagd und Thierheke  
abgestellt zu haben, die ich noch sahe zu Wien und  
Regensburg, noch 1797 hekte der Kurfürst Cölns  
im innren Schloßhof zu Mergentheim; als ächter  
Wiener — einen armen Dachs! Aber immer giebt  
es noch Rohheiten genug, und Leute ohne alles Den-  
ken und alles Mitgefühl. Es giebt so rohe Men-  
schen, daß sie ihre üble Launen an den Thieren aus-  
lassen, wie der übelgelaunte Mann an der Frau,  
und diese an Kindern und Gesinde; der Kutscher,  
der gezankt wird, geht in Stall und peitschet seine

Pferde dermaßen, daß man ihr Getrappel über 10  
Häuser weg hört — andere mißhandeln ihre Hunde  
und viele werden geprügelt aus lauter Langweile.  
Wie oft habe ich nicht die dürrn Philister-Klepper  
bemitleidet, unter der Peitsche und dem Sporen ro-  
her Bursche, und unsere noch rohern Bauern glau-  
ben dem schwächsten Kühlein alles zumuthen zu  
können, wenn sie nur dabei rufen Heri hot, heri ha,  
in Gottes Namen! Gott gnab dem Pferde, wenn  
sie von einer Kirmes oder Markt nach Hause reiten,  
und die Frau nicht hinten aufsitzt, als Moderatrix!

Unsere Köchinnen und selbst Frauen, die seit dem  
Damentitel sich des Kochens nicht schämen, schinden  
den sich windenden Kal, dem sie den Nagel durch  
den Kopf geschlagen haben, lebendig, wie sie  
die Krebse siedend, und wenn sie dem Geflügel mit ih-  
rem oft stumpfen Messer den Hals absägen, so glau-  
ben sie, das Geflügel sei das so gewohnt, wie sie. In  
England und Holland entreißet man die Karpfen ih-  
rem Elemente, verschneidet sie, oder hängt sie, mit  
Brodkrumme und Milch auf feuchtem Moos einige  
Wochen in die Luft, um sie zu mästen, und noch ab-  
schaulicher, um recht schön weißes Kalbfleisch zu ha-  
ben, dem Thiere sein Blut abzuzapfen, und es einige  
Tage so fortleben zu lassen. In Polen lehrt man  
die Bären tanzen, indem man glühende Eisen unter  
ihre Füße bringt, in Italien bereitet man die Verrina  
aus den Brüsten eines lebendigen Mutterschweins,  
und in Sicilien wird um eine große Leber willen den  
Hühnern der Estris vernäht! Es giebt so viele rohe  
Kerls, daß sie ihre Feindschaft auch auf die Thiere  
ihres Feindes ausdehnen, und so kann der Hund des  
Schulzen, dem der Schulmeister Feind ist, brühweich  
gekottet, aber lahm und heulend nach Hause kommen,  
und des Schulmeisters Kage ohne Schwanz! Ein  
Bäcker steckte seinen Kater in einen Sack, verschnitt  
ihn mit einem ganz gewöhnlichen Brodmesser, und  
ließ ihn wieder springen, er schilderte mir (1816)  
die ganze Operation und das Sammergeschrei seines  
Katers mit lachendem Munde! Viel Unheil stellt  
das Volkssprichwort an: Die Kage hat 9 Leben, die  
Weiber 9 Häute!

Der Hund, vielleicht das erste Thier, das die Herr-  
schaft des Menschen anerkannte, wenn es nicht das  
Schaf war, und der überall verbreitet ist, wie der  
Mensch, weil sie beide — alles verdauen, der treueste  
Gefährte des Menschen, dessen Schimpfwort Hund  
diesen weniger entehrt, als den anmaßlichen Herrn  
der Schöpfung, und voll Verstand, der sich nicht sel-  
ten bellend einmischet, wenn die Menschen allzuver-  
nünftig werden, wie der Hund, der stets bellte, wenn  
sein Herr, der Kutscher, sich betrunken auf den Boß  
setzte. Welches Thier wird mehr mißhandelt, wäh-  
rend es wieder von alten Junggesellen und Matro-  
nen verzärtelt wird? Aus der Art ihrer Behandlung  
läßt viel auf den Charakter des Herrn schließen, und  
die Hunde richten sich nach diesem Charakter — aber

wie mauzig machen sich nicht die Schooßhündchen?  
wie impertinent sind nicht die große Hunde großer Her-  
ren? und weiland mancher Substituten und Bursche?  
wie gehorsam der Wacker der Schäfer? Ein treuer  
Pubel leistet Ersatz für 100 verächtliche Nichtputel.  
Es giebt Hunde, um die es Schade ist, daß sie nicht  
Menschen geworden sind, aber wieder welche, die so  
bösaartig, zantisch, neidisch und unverträglich sind, als  
ob sie Menschen wären, durch welche sie es auch ge-  
worden seyn können. Wer behauptet, daß es keine  
Menschenfreunde mehr gebe, vergißt, daß es noch  
— Hunde giebt!

Und doch scheinen beinahe die Katzen, der wahre Ge-  
genjaß des Hundes, beinahe wie Männer und Wei-  
ber, ein noch besseres Schicksal zu haben, ob sie gleich  
falsch, egoistisch, listig, grausam, ungelehrig und ohne  
Anhänglichkeit sind, wenn sie gleich Reinlichkeit, Putz,  
Bette und Ofen lieben, wie das Geschlecht, gerne  
spielen, naschen und leise auftreten. Weiber lieben  
einmal die Mäusehunde vorzugsweise, ob sie gleich  
zu den reißenden Thieren gehören, wie Löwen und  
Tiger, deren Figur sie auch haben in verjungtem  
Maastabe, wie den militärischen Schnurrbart. Aber  
die wilden Bestien, selbst Löwen, Leoparden, Ele-  
phanten, Adler, sind sie nicht Ehrenzeichen, wie in  
Sina die rothen, grünen und gelben Kugeln? Ein  
weit gehäßigeres Thier scheint aus der Mode ge-  
kommen zu seyn, der böshafte, geile, jedoch possir-  
liche Affe, der uns stets im Ecce homo entgegen-  
rufen konnte. Gar vielen Affen fehlt nichts als unsre  
Sprache und Kleidung, um aus ihrem Affenthum  
ein Menschenthum zu machen, und gar vielen Zier-  
Affen, lusternen Affen und Maulaffen nichts als der  
Pelz. Das Leben von le Vaillants, Affen, Kees,  
ist interessanter, als manche Selbstbiographie. In  
Spanien und Portugal werden Paviane vermietet  
zum — Laufen, wie für gewisse Blätter Sans com-  
parisson — Recensenten. Unsere einheimischen Af-  
fen sind die Eichhörnchen, auch junge Kästchen und  
Ziegen, und selbst Hasen, Füchse, Meerschweinchen,  
weiße Mäuse finden ihre Liebhaber, und was macht  
sich ein rechter Liebhaber aus Gestank?

Die Vögel, diese lebendige Luftbälle, sind wohl  
die einfachste und unschädlichste aller Thierliebha-  
berereyen, daher auch die allgemeinste — sie bedürfen  
gar wenig und brauchen nicht einmal zu pissen. Die  
Nachtigall steht mit Recht oben an, ohne die sich kein  
Wonnemond denken läßt, daher sie die Polizei mehr  
in Schutz nehmen und Fänger und Käufer strafen  
sollte! Denis, der, wie alle Einsame, gerne Vögel  
um sich hatte, nennt sie irdische Engelbilder, und der  
seltsamste aller Vögel ist der Phönix, der allein im  
Hohenlohschen zu finden ist. Unverleßlich und heil-  
ig, wie dem Egypter der Ibis, dem Holländer der  
Storch, dem Syrer die Taube, dem Britten der Rabe  
und dem Pensylvanier die Krähe, und unserm ge-  
meinen Mann die Schwalbe sind viele Stubenvögel;

nur die Kage setzt sich über alle weg. Es giebt gelehrte und ungelehrte Vögel. Unter den erstern haben es wohl die Canarienvögel am schlimmsten, wenn sie nicht singen, sondern lernen müssen, sich tod zu stellen, zu tanzen, Verbeugungen zu machen, kleine Canonen abzufeuern, ihren Trank in einem Wasser-Cymerchen selbst emporzuziehen, Karten zu spielen &c. Wenn Kinder diese armen Gefangene zu füttern haben, sind sie öfters schlimmer daran, als Finken und Postgäule, und erwachsene Barbaren blenden sie wohl gar, weil sie stärker schlagen. In allen Klöstern fand man Singvögel, und Nonnen sahen solche vor ihr Leben gern hefen. Die armen Canarien, die sich länger erhalten haben, als die Mode der Papageyen, dieser Affen des Vogelreichs, litten bey der Continentialsperre so viel als unsere Zucker- und Caffeeschweftern, ob sie gleich am ersten ihr Certificat d'Orgine beybringen konnten, kamen aber immer besser weg, als unsere einheimischen Sperlinge, denen gedankenlose Kinder einen Papierkragen fertigen und solchen als wahre Dornenkrone ihnen aufs Haupt kleben mit heißem Siegelack! Spinnen sollen auf Wanzen gehen, und Sperlinge im Schlafzimmer bessere Flöhsänger seyn, als die Geißlinger?

Wenn der Papagey, der schon mehr der höhern Welt als Colonial-Product angehört, das Französische am besten spricht, und nichts besser versteht, als andere auszulachen, so gehören der niedern Welt Amfeln, Wacht In, Staaren, wie schon ihre schlechtere Kleidung beweist. Sonst sangen sie Choräle, ein Abbé soll sogar zwei Sperlingen, Vater und Sohn, die 10 Gebote beygebracht haben. Wenn der Vater über des Sohnes Futter fiel, so rief dieser: „du sollst nicht stehlen,“ und umgekehrt: „du sollst Vater und Mutter ehren.“ Die alten liebten die Grillen, was mir so unbegreiflich ist, als die Liebhaberey der Britten an Raben, Eulen und Elstern, oder der Geschmack unsers gemeinen Mannes am Surren der Turtel- und Lachtauben- und am Sechs Paar Weck der Wachtel.

Pfauen, Gold- und Silber-Fasanen, Rebhühner &c. gehören schon mehr der höhern Welt an, wie Adler und Falken, die niedere ist schon stolz, wenn einige Calcutten oder Wälsche — die ächten Repräsentanten der dummen Aufgeblasenheit — unter Hühnern, Enten, und Gänzen herum strotzen, und allem, was weiblich ist, die Cour machen, wie ächte Kinder dieser Welt, neben dem Großsultan der Hühner mit Federbusch und Sporn, die Trompete des Morgens, und der Trost der schlaflosen Nächte. Woher rührt es doch, daß \*\*\* stets mit einer Hahnenfeder geschmückt erscheint, aber bey dem ersten L. hengeschrei mit Gestank verschwindet? Wehe dem Gelehrten und Kopfarbeiter, der in der Nähe einer solchen Menagerie wohnen muß, man hört alle Augenblick:

Piperl, Pip, Pip, Pip! — Waserl, Wat, Wat, Wat! Wuserl, wus, wus! Luserl, Luf, Luf, Luf!

(Beschluß folgt.)

#### Mittel gegen die Ameisen und die finstern Gesichter.

Die Ameisen hatte ich in meinem Garten und in meinem Hause, und zwar so arg, daß ich meinen Honig und meine Bienen und mich selbst nicht mehr davor zu retten wußte; die finstern Gesichter aber machte meine Frau, wenn ich die zehnte Pfeife Taback stopfte, und ihr die Stube voll Tabackasche schüttete. Weil weil ich mich vor den finstern Gesichter fürchte, so rauchte ich diesen Sommer die zehnte Pfeife im Hausgarten, und um zu sehen, ob die Ameisen auch so empfindlich wären, als meine liebe Frau, schüttete ich ihnen die Tabackasche in ihre Stuben und Häuser, und siehe da, seitdem bin ich meine Ameisen alle los. Wer's auch so gut haben will, streue Tabackasche auf den Ameisenhaufen, gieße kaltes Wasser nach, worauf die Ameisen theils sterben, theils davon laufen und die finstern Gesichter mitnehmen.

#### Fresko - Anekdote.

„Ach!“ sagte ein Musensohn zu dem ihm zusehenden Wirth: „sein Sie doch ruhig! Ich habe ja Sachen genug!“

Nun, wo denn? rief dieser: ich sehe ja nichts!

„Ja,“ war die Antwort: „sie sind jetzt nur versteckt und verkauft!“

#### Charade.

Die Erste nimmt in seinen Bauch  
Der Waaren viele zum Gebrauch,  
Und so wird's öfters Centnerschwer  
Versendet über Land und Meer.  
Die Alten dienen dadurch Gott;  
Doch der Gebrauch ist jetzt zum Spott.  
Das Zweite — nimm dich wohl in Acht  
Und nuß es weislich mit Bedacht.  
Kindern ist es nicht zu rathen,  
Häufig bringt es ihnen Schaden;  
Doch im Ersten stets verborgen,  
Macht dir's weiter keine Sorgen.

Auflösung der Charade in Nr. 48.

Bergischmeinnich.

Badnang, gedruckt und verlegt von Gad.

# Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Freitag den

Nr. 50

14. September 1832.

## Ämliche Bekanntmachungen.

**Badnang.** [Schaafmarkt.] Da die 2 Schaafmärkte, zu deren Abhaltung die Stadt Badnang die Erlaubniß erhalten hat, im heurigen Kalender noch nicht angezeigt sind, so wird auf diesem Weg bekannt gemacht, daß der Spätlings-Schaafmarkt dieses Jahr am

Dienstag den 9. Oktober abgehalten wird, wozu Schäfer und Schaafhalter hiemit eingeladen werden. Zugleich werden die Ortsvorstände ersucht, Vorstehendes der Gemeinde gehörig zu publiziren.

Den 13. September 1832.

Sadtrath.

## Privat - Anzeigen.

**Badnang.** [Aufforderung zur Unterstützung für die durch Hagelschlag Verunglückte.] Die große Noth, in welche diesen Sommer so viele Familien gerathen sind, und das große Elend, wo auf künftigen Winter denen Eiern wartet, indem der große Gott ein so weit verbreitendes Zerstören durch Hagelschlag in einem Theile unseres Vaterlandes uns hat erleben lassen, veranlaßt mich, die löblichen Badnanger Mitbürger durch dieß aufzufordern, auf eine Ihnen beliebige Art etwas zusammen zu geben und den höchst Bedrängten zukommen zu lassen. Viele kleine Gaben in unserm gesegneten Vaterlande würden gewiß einige Hülfe leisten, und der große Segen, welchen der liebe Gott uns geschenkt, und in Liebe und Frieden uns untereinander wolle genießen lassen, — wird ein um so süßerer Genuß für uns seyn, wenn unsere durch Hagel beschädigte Mitmenschen auch von uns mit Wenigem erfreut werden.

F. F.

**Unter-Weisach.** [Fashtaugen-Verkauf.] Montag den 17ten September, Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr verkauft Unterzeichnete gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich folgendes Kieferholz:

42 Stück 5 1/2 Schuh lange eichene Taugen,  
37 Stück 4 1/2 Schuh lange eichene Taugen,  
28 Stück 3 Schuh lange eichene Taugen,  
116 Stück Bierling-Taugen,  
15 Stück 5, 6 bis 7 Schuh lange Bodenstücke,  
12 Stück Halbfass-Bodenstücken.

Die Liebhaber hiezu können sich an obigem Tage im Hirsch zu Unterweisach einfinden.

Den 13. September 1832.

Berwittwete Revierförster  
Louise Horbt,

**Eulzbach.** [Verlaufener Hund.] Dem Unterzeichneten ist den 31. August ein weißer Metzgerhund mit schwarzen Blatten zugehauen. Der Eigenthümer kann ihn gegen Einrückungs-Gebühr und Kostgeld abholen.

Den 4. September 1832.

Wenzel zum Döfen.

**Badnang.** [Logis-Vermiethung.] Unterzeichnete hat bis Martini oder auch noch früher, je nachdem sich Liebhaber zeigen, die mittlere oder obere Etage zu vermieten.

Den 13. September 1832.

Gottfried Winter.

**Badnang.** [Geld-Offert.] 500 fl. pflegschaftliches Geld können gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen werden. Von wem? sagt Ausgeber dieses Blattes.

Ueber

Thier-Liebhaberey und Thier-Quälerey.

(Beschluß.)

Das frohe Geschwäg der besiedelten Bewohner der Lüste und Bäume und Ossians Stimme der Wälder beglücken uns mit den heitersten Gefühlen, vorzüglich an einem Frühlingmorgen — sie liefern uns daher auch die vorzüglichsten Sinnbilder, und